

Es wären demnach im Deutschen Reiche 1925 rund 1 250 000 ausgetragen zur Welt gekommen (Gesamtgeburtenszahl 1 336 327), hiervon starben bei der Geburt bzw. bis zum Ende des 1. Lebensmonats 40 000.

Stirbt also bei den Frühgeborenen durchschnittlich jedes zweite Kind bei der Geburt oder bis zum Ende des 1. Lebensmonats, so geht unter den ausgetragen geborenen Früchten nur jedes 30. zugrunde.

Würde es demnach gelingen, die Frühgeburtenfrequenz herabzudrücken, und würde man im Idealfall erreichen können, daß die jetzt zu früh geborenen jährlich rund 80 000 Kinder voll ausgetragen werden, so wäre ihre Sterblichkeit nur allein durch diese einfache Tatsache schon auf das 15fache verbessert: Es würden dann auch von den jetzt Frühgeborenen nicht mehr als etwa 2500 sterben. Die gesamte Neugeborenen- und Säuglingssterblichkeit bis zum Ende des 1. Lebensmonats könnte also — z. B. für ein Jahr wie 1925 — von 80 000 auf rund 42 500 herabgedrückt werden. — Gibt es eine praktische Möglichkeit zur Verringerung der Frühgeburtenzahlen?

Untersuchungen, die ich zum Studium der zu frühen Beendigung der Geburt unternommen habe, ergaben, daß es sich hierbei um eine spezifisch proletarische Erscheinung handelt. Ich verfolgte mit meinem Mitarbeiter E. Csillag 1868 Geburten, die vom 24. August bis 16. Dezember 1926 in der Stadt Frankfurt a. M. stattgefunden haben, und legte dabei besonders großen Wert darauf, den sozialen Stand und die wirtschaftlichen Verhältnisse der Familien durch persönliche Fühlungnahme zu bestimmen. Diese Untersuchungen ergaben, daß unter den insgesamt 101 Totgeburten 57 zu früh geboren wurden. Diese 57 Frühgeburten verteilen sich auf sechs von uns aufgestellte wirtschaftliche Gruppen folgendermaßen: In den zwei Gruppen der am besten gestellten Bürger (a. selbständige Kaufleute und Fabrikanten; b. Intellektuelle) sind nur fünf Fälle (8,8%) zu zählen. Die Gruppen der wirtschaftlich Schwächsten, der Unehelichen, der Arbeitslosen, der gelegentlich angestellten, ungelerten und der meistens angestellten, gelernten Arbeiter, haben insgesamt 87,7% zur Gesamtzahl gegeben. 42% aller verstorbenen Frühgeburten sind unehelich zur Welt gekommen.

Ich werde über die Ergebnisse dieser Untersuchungen und die Folgerungen, die sich aus ihnen ergeben, an anderer Stelle noch eingehender berichten. Auch hier kann ich aber erklären, daß die wirtschaftlich und sozialpolitisch katastrophale Plage der Frühgeburten durch entsprechende materielle und moralische Maßnahmen fast restlos zum Verschwinden gebracht werden könnte.

Mutterschutz, Vermehrung der Gebäranstalten auf das Vielfache, sind die Forderungen, deren Erfüllung die Schäden des Geburtstraumas auf ein Minimum herabdrücken kann.

Ehelicke Fruchtbarkeit und Geburtenrückgang in Deutschland.

Von

Dr. Hans Albrecht in Hamburg.

Das Statistische Reichsamt hat soeben im Rahmen seiner Bevölkerungsstatistik Zahlenergebnisse veröffentlicht (Statistik des Deutschen Reichs, Bd. CCCXXXVI, Abschnitt 2 und »Wirtschaft und Statistik«, 1928, Nr. 8), die ein geradezu erschreckendes Bild von dem allgemeinen Geburtenrückgang in Deutsch-

land, ja selbst in ganz Europa, ergeben. Danach droht Deutschland und den übrigen westeuropäischen Völkern durch die seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts fortwährend absinkende Geburtenziffer und die dadurch natürlicherweise bedingte Verminderung der Volkszahl und Volkskraft eine schwere, leider noch viel zu wenig beachtete Gefahr. Noch um die Jahrhundertwende waren die Unterschiede zwischen der Geburtenhäufigkeit in den verschiedenen europäischen Ländern verhältnismäßig gering. Abgesehen von einigen europäischen Staaten, wie beispielsweise Deutschland und England, wo die eheliche Fruchtbarkeit bereits in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts etwas zurückgegangen war, entfielen dennoch durchschnittlich in Europa um die Jahre 1900 und 1901 ziemlich gleichmäßig 250 bis 300 ehelich Lebendgeborene auf je 1000 verheiratete, im gebärfähigen Alter stehende Frauen von unter 45 Jahren, und zwar betrug die auf dieser Grundlage vergleichsweise berechnete eheliche Fruchtbarkeitsziffer zu jener Zeit in

Deutschland	286,1	Norwegen	300,8
Belgien	250,8	Schweden	267,1
Dänemark	257,1	Schweiz	265,9
England	234,3	Spanien	259,4
Italien	268,5	Niederlande	320,0

Nur in Frankreich war die eheliche Fruchtbarkeitsziffer um diese Zeit schon mit 158,9 auf tausend tief unter das Durchschnittsniveau der übrigen europäischen Länder gesunken, eine Zahl, die kaum ausreichte, die Bevölkerungszahl des Landes zu erhalten.

Die nun seit dieser Zeit mit Hilfe der ehelichen Fruchtbarkeitsziffer über die Geburtenhäufigkeit vorgenommenen Untersuchungen haben ergeben, daß die eheliche Geburtenhäufigkeit in den europäischen Ländern eine sehr verschiedenartige, ja zum Teil, und vor allem in Deutschland, sogar erschreckende Entwicklung genommen hat. Während sich die südeuropäischen Völker, und besonders auch der slawische Osten, zunächst und zum großen Teil auch bis heute noch ihre hohe Fruchtbarkeit erhalten haben, trat in den meisten west-, nord- und mitteleuropäischen Staaten, dem Beispiel Frankreichs folgend, sehr bald ein fühlbarer Rückgang der ehelichen Fruchtbarkeit, und damit der Geburtenzahl, ein. Am stärksten war die Abnahme der Geburtenhäufigkeit damals schon in Deutschland. Hier entfielen, wie bereits einleitend hervorgehoben wurde, 1900/1901: auf 1000 gebärfähige Ehefrauen 286,1; 1910/1911: 227,0; 1912/1913: 202,3; 1920: 198,2; 1921: 187,2; 1922: 166,2; 1923: 150,2 und im Jahre 1924, dem letzten Jahre, für das Fruchtbarkeitsberechnungen vorliegen, sogar nur noch 146,0 Lebendgeborene. Damit ist die Fruchtbarkeitsziffer in Deutschland tief unter die der meisten übrigen europäischen Länder gesunken; denn im letztgenannten Jahre war die Fruchtbarkeitsziffer zum Beispiel in

Belgien	160,4	Norwegen	224,7
Dänemark	181,3	Schweden	170,5
England	148,4	Schweiz	175,1
Italien	250,0 rd.	Spanien	248,4 (1923)
		Niederlande	238,9.

Nur in Frankreich stand sie mit 140,7 noch um 5,3 Punkte tiefer als bei uns. Bekanntlich stieg die eheliche Fruchtbarkeit nach dem Kriege in einigen am Kriege beteiligt gewesen Staaten zeitweise über ihre Vorkriegshöhe hinaus. Dies war aber nur eine vorübergehende Erscheinung, deren Ursache in der Rückkehr der

Männer aus dem Felde und der Heiratshochflut der ersten Nachkriegsjahre zu suchen ist. Sobald die Auswirkungen dieser Umstände vorüber waren, setzte sich die Abnahme der ehelichen Fruchtbarkeit in unverminderter Stärke fort; denn der Wille zur Einschränkung der Kinderzahl, das vorherrschende und ausschlaggebende Prinzip in dieser Entwicklung, hatte mit der Zeit in immer weitere Volksschichten Eingang gefunden. In Deutschland nahm die Geburtenhäufigkeit immer mehr ab, ja es eilte sogar allen anderen Ländern Europas voraus. Mit 146,0 ehelich Lebendgeborenen auf 1000 verheiratete Frauen von unter 45 Jahren im Jahre 1924, war seine Fruchtbarkeitsziffer um 28% niedriger als im Durchschnitt der Jahre 1912/1913, so daß ihr gesamter Rückgang seit 1900 nunmehr 49% beträgt. Diese bis jetzt viel zu wenig beachtete Tatsache muß in Verbindung mit der berechtigten Annahme weiterer Geburtenabnahme — die auf die Gesamtzahl der deutschen Bevölkerung berechnete Geburtenziffer ist von 20,5 auf 1000 Einwohner im Jahre 1924 auf 18,4 im Jahre 1927 zurückgegangen — zu ernstesten Folgen führen. Die erste Folge wird ein Rückgang der Bevölkerungsziffer sein, und zwar im besonderen auch der im erwerbsfähigen Alter stehenden Volkskreise. In Verbindung damit wird eine Überalterung der Bevölkerung eintreten, die wiederum eine Zunahme der sozialen Lasten im Gefolge haben wird. Denn bekanntlich beruht schon seit Jahrzehnten die Zunahme der Bevölkerung Europas allein auf einem Rückgang der Sterbefälle. Aber dieser Rückgang ist naturnotwendig begrenzt. Unter ein gewisses Maß läßt sich die Sterblichkeit nicht herabdrücken, und es ist fraglich, ob wir nicht schon heute dieser Grenze sehr nahe sind. Ein Rückgang der deutschen Volkszahl würde aber bedeuten, daß Deutschland sowohl wirtschaftlich als auch militärisch von den weiter wachsenden Völkern überflügelt würde. Schließlich sind alle Rüstungsbeschränkungen des Versailler Vertrages nicht so verhängnisvoll wie die Tatsache, daß Deutschland bei weiter absinkender Geburtenzahl keinen genügenden Nachwuchs mehr haben wird, der eine Rüstung tragen könnte. Und gleichtraurige Folgen ergeben sich in wirtschaftlicher Hinsicht. Die Produktivkraft der deutschen Volkswirtschaft wird vermindert und Völker, deren Volkskraft weiter steigt, werden in der Weltwirtschaft unseren bisherigen Platz einnehmen.

Hiermit in Verbindung steht eine zweite, nicht minder bedenkliche Tatsache. Wie eingehende Untersuchungen nachgewiesen haben, wächst die Abnahme der Kinderzahl mit der besseren sozialen Stellung der Familie. Die Kinderzahl steht im umgekehrten Verhältnis zur sozialen Stellung der Eltern. Was das aber für die Entwicklung eines Volkes bedeutet, bedarf keiner Erörterung. Sowohl in wirtschaftlicher, kultureller, als auch politischer Hinsicht muß daher dem Problem des deutschen Geburtenrückganges größte Beachtung geschenkt werden. Das ist freilich nicht ganz leicht, denn unsere gegenwärtige Wirtschaftspolitik steht leider oft im Gegensatz zu dem hier gesteckten Ziel. Soll aber Hilfe geschaffen werden, so muß es eine Hauptaufgabe der Regierung sein, auf die Verbilligung der Lebenshaltung hinzuwirken. Verteuerung des Lebens wirkt ganz von selbst geburten-einschränkend, ebenso wie dies auch von einem zu starken Steuerdruck gilt. Eine Hebung der deutschen Geburtenzahl wird daher nur erreicht werden können durch den Abbau der lebensvertuernden Zölle, eine verständige Wohnungs- und Verkehrspolitik, die reichliche und billige Wohngelegenheit und gute und preiswerte Verkehrsverhältnisse schafft, sowie Minderung des Steuerdrucks namentlich kinderreicher Familien.